

Neue Einsichten in die Struktur deutscher Familiennamen

Volkmar Hellfritzsch

Deutscher Familiennamenatlas. Hg. von Konrad KUNZE und Damaris NÜBLING, Bd. 3: Morphologie der Familiennamen von Fabian FAHLBUSCH, Rita HEUSER, Jessica NOWAK, Mirjam SCHMUCK, Berlin/Boston: De Gruyter 2012, XXXVII + 785 Seiten, 365 Karten.

Mit beeindruckender Regelmäßigkeit – bei Vorhaben dieser Art heute durchaus nicht der Normalfall – sorgen die Herausgeber des „Deutschen Familiennamenatlas“ (DFA) für die konsequente Realisierung ihres onomastischen Großprojekts und – nicht weniger bedeutsam – die Erweiterung ihres Mitarbeiterstabs durch systematische Förderung, Qualifizierung und Einbeziehung junger Wissenschaftler. Der im Abstand von einem Jahr nach den beiden Grammatik-Bänden (Graphematik und Phonologie der Familiennamen: Vokalismus, Konsonantismus) erschienene dritte Band des DFA¹ ist der Morphologie der Familiennamen gewidmet, mithin einer Thematik, wie sie in dieser Gründlichkeit, Differenziertheit und Vielschichtigkeit bisher noch nie behandelt worden ist.²

Die der Forschung hiermit zur Verfügung gestellte Vielfalt neuer Erkenntnisse und vertiefter Einsichten folgt – wie nicht anders zu erwarten – dem bewährten grundlegenden Prinzip der Gliederung in zwei Teile: Einleitung (A) und Kartenkomplexe (B). Für den Leser, der die ausführlichen Erläuterungen zur Gesamtanlage und Benutzung des Atlas aus Bd. 1 nicht parat hat, wiederholt der einleitende Teil alle notwendigen Informationen (Karten, Verzeichnisse, Indices, Literatur usw.). Allerdings verlangt die im Vergleich zu den ersten beiden Bänden grundsätzlich andersartige Thematik von Bd. 3, dass die „Grundstruktur des Bandes mit fünf Teilen (...) den wichtigsten morphologischen Domänen und Prozessen“ (S. XXIII) folgt: I Flexion, II Derivation, III Komposition, IV Univerbierung und V Morphosemantische Transposition (übersetzerische und morphologische Umsetzung ins Lateinische). Diese Hauptteile sind entsprechend der relevanten Sachverhalte weiter unterteilt. Teil I zur Flexion gliedert sich z. B. in die Kapitel 1 Nominativ, 1.1 Starker und

¹ Vgl. unsere Besprechungen von Bd. 1 und 2: HELLFRITZSCH / HENGST 2010, HELLFRITZSCH 2010.

² Eine erste systematische Darstellung gibt BACH 1952: §§ 123–170, vgl. u. a. SCHWARZ 1949: 74–173 passim, BAUER 1985: 118–124; NÜBLING et al. 2012: 68–83.

Namenkundliche Informationen /NI 101/102 (2012/2013), S. 451–469

schwacher Nominativ in adjektivischen Übernamen (K. 1 *Schwarz, Schwarze, Schwarzer*; K. 5 *Langmann, Langemann, Langermann* usw.), 2 Genitiv, 2.1 Starker Genitiv in Patronymen und Berufsnamen auf *-er* (K. 6 [*Reim*]ers Patronyme, [*Küppers* BerufsN), 2.2 auf *-mann* (K. 12 *Tillmann, Tillmanns*, K. 14 *Offermann, Offermanns*) usw. usf. – Um die spezifischen Themen und die auf 365 Karten dargestellten Beispiele zu gewinnen, waren zusätzlich zu den 10.000 häufigsten Familiennamen Deutschlands des Jahres 1996, die als Ausgangsbasis dienten, dieses Mal auch „seltenerer Namen mit besonderer Bildungsweise, wie etwa friesische Namentypen (*Venema, Hoekstra*), Namenkompositionen (*Schmidtbauer*), Namen mit Artikel (*de Jong*), Satznamen (*Schnappauf*) oder Namen mit lateinischem Suffix (*Redenius*) usw.“ einzubeziehen, „die sonst als Typ nicht Eingang in den Atlas gefunden hätten“ (S. XXV).

Es ist an dieser Stelle unmöglich, auf die gesamte Fülle des in dem voluminösen Werk aufbereiteten Namenmaterials und die Menge an Informationen einzugehen, die der Wissenschaft, aber auch dem interessierten Laien mit dem vorliegenden Band des DFA geboten werden. Selbst der den Atlas regelmäßig zu Rate ziehende Benutzer wird lange Zeit benötigen, um tief in die Materie einzudringen und sich immer wieder des als Ergebnis gründlichen Literaturstudiums und digitaler Kärnerarbeit erreichten linguistisch-onomastischen Wissenszuwachses bewusst zu werden.³

Gleich eingangs – im Kapitel zur Flexion – ist deutlich zu erkennen, wie sorgfältig differenziert die Autoren – etwa bei der Analyse der genitivischen Bildungstypen – die aspektreiche Problematik angehen. So werden die Namen sowohl hinsichtlich ihrer Basismorpheme und Zugehörigkeit zu unterschiedlichen Motivationsklassen als auch in Bezug auf die Gestalt ihrer verschiedenartigen Flexionsmorpheme betrachtet (bei RufN germ. Herkunft nach in bestimmter Weise abgeschwächten zweiten Konstituenten) und gegebenenfalls miteinander konfrontiert, vgl. z. B. Starker Genitiv in Patronymen auf *-er* und *-mann*: K. 6 [*Reim*]ers (Patronyme), [*Küppers*] (BerufsN), K. 7 [*Wolt*]ers (germ. RufN), [*Sand*]ers (fremde RufN); K. 12 *Tillmann, Tillmanns*, K. 14 *Offermann, Offermanns*; Starker Genitiv auf *-z*: K. 17 [*Rich*]artz, [*Rich*]arz, [*Rich*]ards, [*Rick*]erts; Starker und schwacher Genitiv in Patronymen: K. 34 *Dahms, Dahmen, Dahm, Adams* usw.

Auf diese Weise lassen sich dann auch genauere Einsichten zur Etymologie oder Bildungsweise gewinnen, wie etwa bei den Patronymen auf *-holz* („All

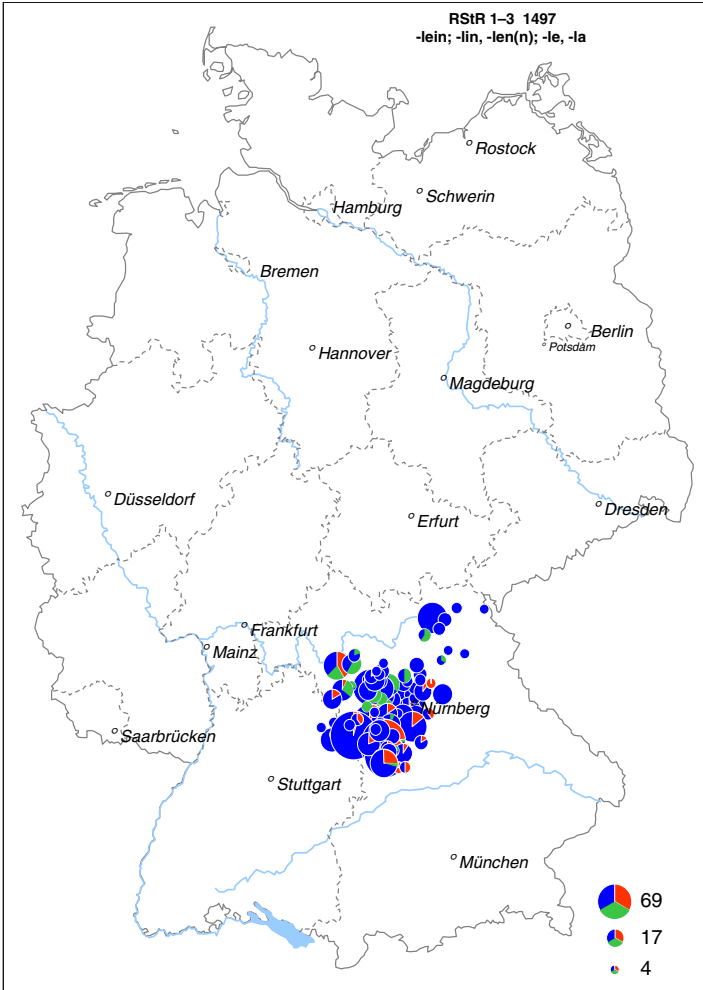
³ Das gesamte, 15 Seiten umfassende Inhaltsverzeichnis ist einzusehen im Katalog der Deutschen Nationalbibliothek unter d-nb.info/1017755035/04 [01.09.2012]

diese Befunde sprechen dafür, die Patronyme auf *-holz* nicht als starke Genitive, sondern i. d. R. als analoge Bildungen oder hyperkorrekte Verhochdeutungen nach dem Muster der häufigen Wohnstätten- und HerkunftsN wie *Buchholz* ('Buchenwald') aufzufassen ...“ [S. 40, K. 18]) oder den RufN fremdsprachiger Herkunft auf *-en*, die im Dt. auf *-z* enden (K. 27 *Franzen, Lorenzen, Lenzen*) und bei denen die räumliche Lage (im Westen) Typ *Lorenzen* als suffigierten, Typ *Lenzen* dagegen als flektierten Namen ausweist, „während bei Typ *Frenzen* je nach Lage teils Flexion, teils Derivation vorliegen kann“ (S. 55).

Zusätzlich zu den unterschiedlichen Bildungstypen werden, wo notwendig – hier bei Behandlung der Derivation –, graphematisch/phonologische Besonderheiten beachtet, wie in den Fällen *Fuhrmann/Vormann, Führer/Fuhrer* (K. 54), oder, um ein weiteres Beispiel herauszugreifen, bei *-eke/-ike/-ke* in Position nach *n, r*, und *d* (*Wern[i][k]e, Gericke, Lüdicke* K. 155–159), wobei das in Band 3 analysierte Material durch Verweise immer wieder und ganz konsequent sowohl in seinen vielfältigen Verflechtungen mit den graphematisch/phonologischen Sachverhalten der ersten beiden Bände als auch bereits im Hinblick auf die noch ausstehende Thematik „Berufs- und Übernamen“ beachtet wird, vgl. z. B. die Verweise auf weitere Beispiele unter II 1. 3 Varianz *-mann/-er* in Berufsnamen wie *Fleischmann, Fleischer* (K. 55) u. a. m. – Immer wieder überrascht dabei, wie klar regional begrenzt bestimmte Flexionstypen in Erscheinung treten, u. a. die beiden (Haupt-) Verbreitungsgebiete der Patronyme gemischter Flexion (K. 28 Typ *[Ott]-ens*) in Nordwestdeutschland oder die deadjektivischen ÜberN im schwachen Genitiv (*Wilden* etc.) vorwiegend am südl. Niederrhein im Raum Aachen – Krefeld, wohingegen sich sekundäre desubstantivische Patronyme aus BerufsN [*Scholten* usw.] vor allem am nördl. Niederrhein im Raum Geldern – Kleve finden (K. 29–31 u. S. 66). Um eine Fülle neuer oder im Vergleich zu bisherigen Darstellungen vertiefter Einsichten handelt es sich auch bei denjenigen Karten, die – um den Komplex „Derivation“ herauszugreifen – Verbreitung und Häufigkeit von Diminutiva und Hypokoristika zum Gegenstand haben. Genannt seien lediglich *-ke* in Patronymen germ. (K. 155–159) und slav. Herkunft (K. 167–173),⁴ die aufschlussreiche Konfrontation von *-ke* in Namen nd. und slav. Ursprungs (K. 172 *Köpke* vs. *Kupke*) sowie K. 210–220, mit denen das Verhältnis der vorher jeweils separat behandelten Diminutiva

⁴ Diese Namen müssen nicht durchweg „eingewandert“ sein (S. 364). Während dies bei *Mainka* und *Pelka* im Ruhrgebiet anzunehmen ist (vgl. RYMUT/HOFFMANN 2006/2010: II, 19, 129), wäre bei *Kupka* und *Mika* auch sorbische Herkunft zu beachten (WENZEL 1987/1994: II, 1, 233, II, 2, 21).

auf *-el*, *-lein*, *-le*, *-li(n)* und *-l* zueinander dokumentiert und der genaue Grenzverlauf zwischen diesen Suffixen dargestellt wird.



5-stellige Postleitgebiete, absolute Darstellung, quadratische Kreisskalierung

Total: 1075, Maximum: 69 in 91555 Feuchtwangen

● **-lein**, Total: 892, Maximum: 66 in 91555 Feuchtwangen

● **-lin, -len(n)**, Total: 107, Maximum: 18 in 91719 Heidenheim

● **-le, -la**, Total: 76, Maximum: 7 in 97355 Kleinlangheim

Abb. 1

Was die instruktiven K. 196–198 zum Suffix *-lein* betrifft, so spricht in der Tat vieles dafür, dass man von hier aus „untersuchen könnte, wie weit darin tempus, locus und status nascendi des hochsprachlichen Suffixes *-lein* fixiert sind. Im Dialekt der Region hat sich das Suffix dann zu *-la* weiterentwickelt“ (S. 417). Wir wollen durch eine Ergänzung der etwas knapp ausgefallenen Historischen Sondierung diesen Gedanken vertiefen und deshalb eine Karte beisteuern, welche die gegenüber *-el* und *-l* absolut dominante Verbreitung des aus ahd. *-(i)līn* (< *-ilo/-ila* + *-īn*), mhd. *-(e)līn* entstandenen Diminutivsuffixes *-lein* und seiner abgeschwächten Varianten im vorwiegend mittel- und oberfrK. Raum am Ende des 15. Jahrhunderts darstellt. Als Quelle dient uns das vorzüglich edierte, der gründlichen onomastischen Auswertung harrende Reichssteuerregister von 1497 (RSTR 1–3).⁵ Aufschlussreich ist in diesem Zusammenhang, dass das Register der Zollerschen Unterlande (RSTR 3), weitgehend in zwei Versionen überliefert (Original und in der Kanzlei hergestellte Reinschrift)⁶, in der Reinschrift die dominierenden *-lein* des Originals in den meisten Fällen übernimmt und die *-len(n)* und *-lin*, allerdings inkonsequent, zu heute standardsprachlichem *-lein* „korrigiert“.⁷

Auch die Kapitel zur Bildung von Herkunfts- und Wohnstättennamen, in denen vor allem die Varianz *-Ø/-er/-mann*/Präposition (K. 139 *Linden*, *Lindner*, *Lindemann*, *Terlinden* usw.) in unterschiedlichsten Namen thematisiert wird, vor allem aber die Behandlung der „Onymische[n] Markierungen“⁸ bieten vielerlei interessante Details und zur weiteren Diskussion herausfordernde Interpretationen der Namen mit *-t*-Antritt (sekundäres *-tʰ*), vgl. z. B. bei Namen auf *-ert*, *-elt*) die starke Konzentration von Typ [*Neub*]ert [K. 244] oder *Grüner*, *Grünert*, *Gruner*, *Grunert* [K. 245] im omd. Raum und die drei Ursachen für die *t*-Erweiterung: phonologisch gesteuerte Optimierung der Wortgrenze (besonders im Omd.), morphologisches Mittel zur Kennzeichnung von EigenN (onymischer Marker) und *t*-Variante, „wo das Verbreitungsgebiet des dem Namen

⁵ RSTR 1–3. Erfasst wurden alle Träger eines auf *-lein* incl. Varianten endenden Namens. Allen Siedlungen, unter denen die Namenträger aufgeführt sind, wurden, soweit möglich, die heute gültigen Postleitzahlen zugeordnet. Auf der Basis der so entstandenen Listen konnte unsere Software (Vgl. FELSKE/HELLFRITZSCH 2009) dazu genutzt werden, auch historische Sachverhalte darzustellen.

⁶ Vgl. RECHTER in: RSTR 3, 1, XIV u. XI.

⁷ HELLFRITZSCH (in Vorbereitung).

⁸ So im Inhaltsverzeichnis S. XVI und den Kopfzeilen S. 514–552. Im Kartenteil, S. 513, lautet Kapitel 5 dagegen „Onymische Suffixe“.

⁹ S. 610 ist noch von „unorganischem *t*-Antritt“ die Rede, eine Reminiszenz an die von den Romantikern geprägte Auffassung von der Sprache als Organismus.

zugrunde liegenden Lexems ausläuft, das Wort also normalerweise ungebrauchlich ist“ (S. 530, dazu u. a. K. 249 *Schreiner, Schreinert*). Auch die friesischen Namen auf *-inga, -enga, -ena, -ema* und *-stra*¹⁰ (K. 252–255) „tendieren dazu, FN als solche zu markieren“ (S. 533). Bei Berücksichtigung der ins Deutsche integrierten sorb. und der durch Zuwanderung – besonders von Polen ins Ruhrgebiet¹¹ – massenhaft nach Deutschland gekommenen slav. Namen ist es durchaus gerechtfertigt, auch die Varianz und Verbreitung der FamilienN auf *-ski* zu dokumentieren (K. 256–260), zumal sich dieses Suffix mit seinen Varianten im Polnischen zu einem hochproduktiven, gleichsam modischen onymischen Wortbildungsmorphem entwickelte, „bei dessen Verwendung man sich der ursprünglichen Bedeutung nicht mehr bewusst war“ und das „eine rein strukturelle bzw. namenbildende Funktion auszuüben“¹² begann.

Sehr zu begrüßen ist die Aufnahme der hier erstmals ausführlich dargestellten Kompositionsmodelle BerufsN + BerufsN (K. 261 *Schmidbauer, Bauernschmitt* usw.), RufN + BerufsN (K. 265 [*Hans*]meier, [*Hans*][bauer] usw.), der Komposita mit einem RufN als Endglied (K. 268 [*Jung*]johann, [*Ober*]paul etc.), allesamt mit unterschiedlicher regionaler Dominanz, sowie der Doppelnamen mit Bindestrich (K. 275–282 (z. B. *Müller-[X], [X]-Müller, [Holland-[X], Greiner-[X], Groß(e)-[X], Schulte-[X]* usw.), die häufig aus einer Verbindung der FamilienN von Eheleuten aus FamilienN + unterscheidendem Heimatort (*Schulze-Delitzsch*) usw. bestehen. Obwohl vereinzelt schon im 16. Jahrhundert, verstärkt erst seit etwa 1830 zu beobachten, handelt es sich insgesamt um eine relativ junge Erscheinung, die in der Zusammenschau in K. 275 Ostdeutschland weitgehend unberührt und damit die unterschiedlichen gesetzlichen Regelungen der Bundesrepublik Deutschland und der ehemaligen DDR hinsichtlich der Möglichkeit, einen mehrteiligen FamilienN zu tragen, deutlich erkennen lässt.

Mit den Karten zur Auflösung historischer Kompositionsugen und der Haupt-K. 283 (*[Eck]ert < -hard, [Seif]ert < -fried*) werden zum Thema „Komposition“ erstmals Erscheinungen genauer ins Blickfeld genommen, wie sie in dieser Komplexität bisher kaum behandelt wurden: assimilatorische Artikulationserleichterungen über die Morphemgrenze hinweg, Tilgung der Junktur zwischen beiden Konstituenten, Herausbildung eher silbischer statt morphologisch motivierter Binnenstrukturen bis hin zur Kontraktion des Kompositums, wobei sich die Namen – wir wählen nur einige Beispiele aus – wieder in

¹⁰ Vgl. auch TIMMERMANN 2011: 27–29.

¹¹ Vgl. CZOPEK-KOPCIUCH 2001: 189–190.

¹² Walter WENZEL in NAUMANN 2009: 52–53.

ganz unterschiedlichen Regionen verdichten: *Reichert* (K. 284) vorwiegend im Südwesten, *Göpfert* (K. 285) besonders im Omd., *Wohlfahrt*, *Seyfarth* (K. 286) gehäuft in Thüringen, *Willem* und *Wilm* (K. 288) im (Nord-)Westen oder [*Penz*]kofer (K. 292) zu SiedlungsN auf *-kofen* < *-inghofen* in Ostbayern sowie am Ober- und Hochrhein.

Bei Teil IV, der sich der Univerbierung widmet, fällt auf, dass nahezu alle dargestellten Typen der Kapitel „Präpositionen in Herkunfts- und Wohnstättennamen“ (vgl. u. a. K. 295 *Imhof*, [*Im*]grund, K. 299 *Zur[mühlen]*, *Thor[mählen]*, *Ter[horst]*, K. 302 *Aufder[heide]*, *Aufen[berg]* etc., K. 307 *vom [Hofe]* u. ä.), den Osten de facto auslassen – teilweise auch den Süden – und vorwiegend im (Nord-)Westen konzentriert sind. Dies kann nicht verwundern, wenn es sich, z. B. in Fällen wie K. 309 *de Jong*, *de Groot*, *de Witt*, *de Bruyn* („Artikel in Berufs- und Übernamen“), um FN mit nd./nl. Artikel *de* ‘der’ oder, ähnlich, um Über-, Berufs- und WohnstättenN mit frz. *la*, *le* handelt, wie sie K. 313 mit den Typen *La[croix]*, *Le[grand]* usw. abbildet.

Erfreut nimmt man auch jenes Kapitel zur Kenntnis, das – erstmals in solchem Umfang – die Verbreitung von SatzN unterschiedlicher Struktur vorführt, und zwar, mit Orientierung auf das Erstglied, ‘Verb + Negation’ (K. 314 *Habenicht*, *Lachnit* u. a.), ‘Verb + Präposition’ (K. 316 *Schnappauf*, *Rürup*, *Hockauf* usw., K. 318 *Trinkaus*, *Spannaus* etc.), ‘Verb (+ Artikel) + Substantiv’ (z. B. K. 319 mit *Hassenpflug*, *Haßkerl* usw., K. 320 *Reumeschüssel* u. a., K. 325 *Schwinghammer*, *Schwingenschlögl*, K. 326 *Springfeld*, *Springsguth*, *Spring[stube]*). K. 328–K. 333 dokumentieren SatzN nach ihren häufigen Endgliedern, z. B. ‘Verb + Substantiv *Eisen*, *Schild*, *Tanz*, *Becher*’, wobei es sich bei *Eisen* in der Regel um ÜberN für den Schmied handelt und die getrennt dargestellten Formen mit *-eisen* und *-eis* als „Varianten desselben Namens“ (S. 707) erkannt werden.¹³ Der Abschnitt „Satznamen mit Adverb“ behandelt die Subtypen Adverb + Verb (K. 333 *Senftleben*, *Wohlleben*, *Schönleben*, *Keuerleben*), Verb + Adverb (K. 334 *Grathwohl* u. ä.), Adverb + Adverb (K. 335 *Ballweg*, *Mornhinweg*, K. 336 omd. *Mitten(ent)zwei*) nach der Häufigkeit einzelner Bestandteile, dazu den dreigliedrigen Bildungstyp Adverb + Präposition + Substantiv (K. 337 *Wal-/Woltemate* zu mnd. *wol to mate* ‘gut im Maß o. ä.’).

Auf eine spezielle, allerdings noch lange nicht gründlich erforschte Erscheinung, die sog. HumanistenN, lenkt der abschließende Teil den Blick (V Morphematische Transposition: Latinisierung). Während das Kapitel „Semant-

¹³ Vgl. das Beispiel *Kircheis(en)* in HELLFRITZSCH (2012) mit dem Nachweis, dass *-eis* eine jüngere Variante des ursprünglichen *-eisen* darstellt; dazu auch HELLFRITZSCH 2012/2013 (in diesem Band).

tische Transposition“ zunächst die Verbreitung der häufigsten ins Lateinische übersetzten Berufsnamen bietet (K. 338 *Faber, Molitor*) – dazu Latinisierungen mit *-ius* (K. 340 *Fabricius, Sartorius, Pistorius, Praetorius*), Formen im patronymischen Genitiv (K. 341 *Fabry, Fabri, [Sar]toris*) usw. –, dokumentiert der Teil „Morphologische Transposition“ die lat. Kasusendungen *-us, -i, -is* und *-ae* in Patronymen (z. B. K. 344 *Justus, Justi, Justen*; K. 348 *Debus, Möbus, Baldus* – K. 349 *Jacobi, Jacoby* – K. 358 *Simonis, Simoni*; K. 360 *Thomae, Matthiae, Zachariae*) sowie die vornehmlich im Rahmen humanistischer Bildungsbestrebungen angehängte Endung *-ius* in Namen wie *Bockius, Kolbius, Sohnius* usw. (zusammengefasst in Haupt-K. 361 [*Reden*]*ius*) und anderen ausgewählten Typen.

Auch bei diesen Latinisierungen fällt – im Allgemeinen, doch nicht durchweg – eine stärkere Konzentration im Westen und Südwesten auf, so dass dieses Kapitel in besonderem Maße dazu anregt, den letztlich im Renaissancehumanismus begründeten Ursachen genauer und differenziert nachzugehen und kurzschlüssige Überlegungen zu vermeiden. Das Wirken bedeutender Humanisten in bestimmten Zentren, die Rolle der Universitäten und der zu ihnen hinführenden Schulen, das Verhalten der Landesfürsten und Höfe, der Kanzleien und ihrer studierten Schreiber, der Geistlichkeit, die Entwicklung des Buchdrucks und manches mehr wird dabei zu bedenken sein. Der (md.) Osten mit seinen ehemals bedeutenden humanistischen Universitäten Erfurt¹⁴, Leipzig¹⁵, Wittenberg und den bekannten Lateinschulen in Zwickau (Ratschule mit Georgius Agricola, Rektor von 1519–1523), Leipzig (Thomasschule), Dresden (Kreuzschule) und Freiberg vermögen diesbezüglich nicht raumbildend zu wirken.¹⁶ Inwieweit Luthers starke Zurückhaltung gegenüber dieser Modeerscheinung¹⁷ eine Rolle gespielt haben mag, ist schwer zu beurteilen.¹⁸ Das gehäufte Vorkommen von *Georgi* vom Westerzgebirge bis ins östliche Vogtland (K. 354) dürfte einen solchen Fall des Zeitgeschmacks darstellen.

¹⁴ KAMPSCHULTE 1858.

¹⁵ BÜNZ/FUCHS 2009.

¹⁶ Dies betrifft im Großen und Ganzen z. B. auch Augsburg als Zentrum des Humanismus. Zu dessen Rolle vgl. MÜLLER 2010.

¹⁷ BACH 1953: § 374.

¹⁸ Juristen, Geistliche und Mediziner, zumeist im Dienste des Hofes, tragen jedoch im ältesten Adressbuch Dresdens (ABD 1702) häufig noch latinisierte Vor- und Familiennamen, vgl. z. B. M. *Ernestus Philippi*, Prediger; Hr. *Jonas Gelenius*, Rektor d. Kreuzschule (89), L. *Gottlob Leisthenius*, Jurist (99) usw., aber auch *Daniel Grobsacius*, Rüstknecht im Oberstallamt (60).

Zugrunde liegt nicht ein „lat. Genitiv als Abschwächung aus *Georgius*“.¹⁹ Vielmehr ist von älterem *Georg(e)* auszugehen²⁰, das dann – wohl eher des Wohlklangs wegen denn aus humanistischem Bestreben – zu *Georgi* „verbessert“ bzw. „aufgewertet“ wurde.

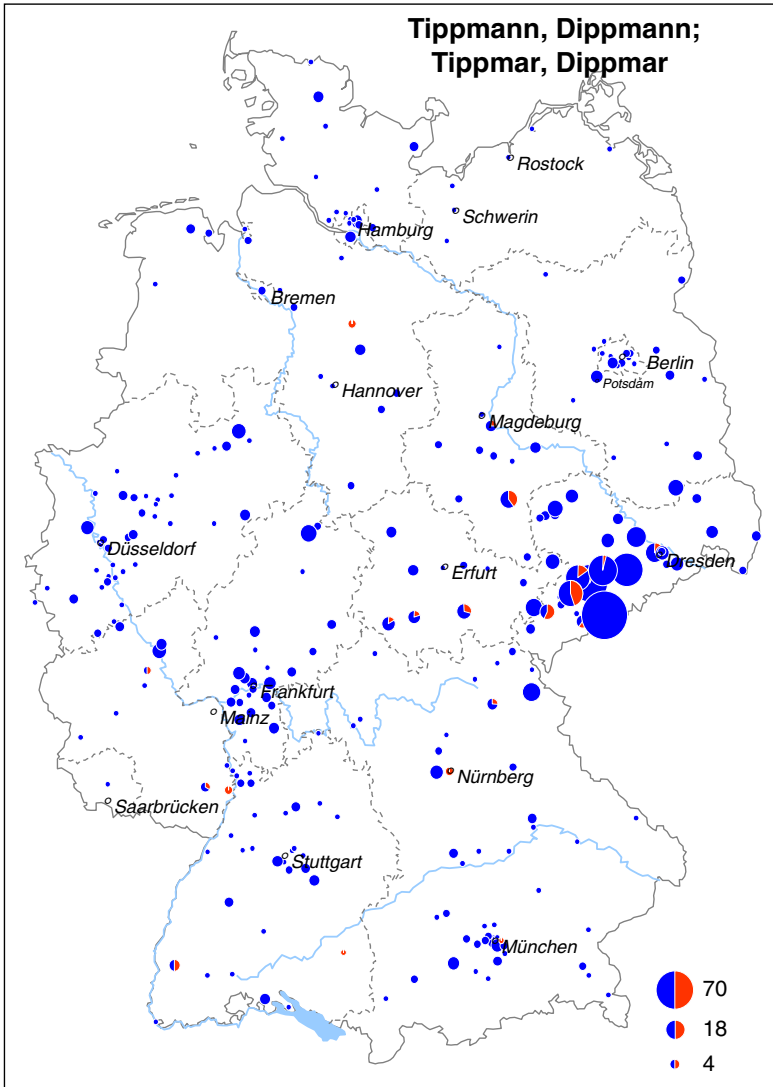
Dass sich bei einem so umfang- und datenreichen Werk wie dem DFA III auch Fehler einschleichen und es mancherlei Anlass zu Bemerkungen oder Einwänden gibt, ist nicht verwunderlich und kann dessen Bedeutung und die respektable Leistung seiner Autoren nicht im Geringsten mindern. Dieser Tatsache eingedenk sei im Folgenden dennoch auf einige Sachverhalte kritisch hingewiesen: Der FN *Tippmann* (K. 104) gehört nicht „zu *Tippe*, einer Kurzform von RufN wie *Diet[bald]* /.../ und einem mit *b/p* anlautenden Zweitglied“ (S. 219) und kann deshalb auch nicht für die mit *-mann* suffigierten Patronyme in Anspruch genommen werden. Bei diesem vor allem im mittleren Erzgebirge und seinen Vorlanden beheimateten, vom 14. bis 16. Jahrhundert mehrheitlich als *Di(e)tmar/Dittmar* bezugten Namen ist von *Dietmar* bzw. *Diet-man* mit Assimilation *tm > pm* auszugehen, deren Zweitglieder miteinander wechseln können,²¹ vgl. die Vergesellschaftung von *Tipp-/Dippmann* und *Tipp-/Dippmar* (Abb. 2). *Neukirchner* (K. 126) konzentriert sich nach unseren Ermittlungen²² um Aue im Westerzgebirge, aber nicht „im mittleren Erzgebirge um PLZ 082 Auerbach (Vogtland)“ (270).

¹⁹ NAUMANN (2005: 116) hat so nicht formuliert. Es heißt nur: „latin. Georgi(e), Georgy: 1463 Georci“.

²⁰ Der (bisher) älteste Beleg der nicht-latinisierten, ursprünglichen Form findet sich in Berthelsdorf b. Glauchau: 1493 *Hans George* (EZR 67a), später mehrfach in Grünhain: 1555 *Michael Georgen* 35, 1564 *Oswald George des Alten sel. Erben als Michel Georg, Oswald Georg d. J.* (QOFE 17/1 Nr. 35, 300; 17/2 Nr. 530) hier, in Grünhain, zugleich erstmals auch *Georgi*: 1550 *Oswald Georgi* (17/1 Nr. 156), wobei Personengleichheit anzunehmen ist, vgl. auch Dittersdorf 1560 *Paul George* (QOFE 24/2, S. 3).

²¹ Vgl. 1367 *Hennel Ditmare* (Zwickau), HELFRITZSCH 2007: 52; um 1460 *Hans Ditmer* (Kleinhessen) TERMB 19; um 1460 *Hans Ditmar* (Thalheim) ebd. 39; 1566 *Tittmar* (Thalheim) QOFE 45, Nr. 39 usw. – 1435 *Pe. Dytman* (Freiberg) UBF II 14, S. 325; 1540 *Urban Dithman* (Zwönitz) QOFE 43, Nr. 278; 1560 *Dietmann* (Elterlein) QOFE 24/1, fol. 174 usw. – 1584 *Michel Ditmar* (Meinersdorf) QOFE 45, Nr. 146a = 1588 *Michel Ditman* ebd., Nr. 183.

²² HELFRITZSCH 2007: 684, Karte 13.



3-stellige Postleitgebiete, absolute Darstellung, quadratische Kreisskalierung

Total: 834, Maximum: 70 in 094XX Annaberg-Buchholz

● Tippmann, Dippmann, Total: 785, Maximum: 70 in 094XX Annaberg-Buchholz

● Tippmar, Dippmar, Total: 49, Maximum: 9 in 093XX Lichtenstein/Sa.

Abb. 2

Insbesondere die SatzN mit ihrer komplizierten Struktur fordern zur Diskussion heraus. Angesichts K. 328 (*Findeis[en]* usw.) und der historischen Befunde wäre die Aussage „SatzN mit *-eisen* sind insgesamt auf das südl. Dtl. beschränkt“ (S. 712) doch ein wenig zu differenzieren, wobei die starke Konzentration von *Findeis(en)* im sächsischen, besonders im erzgebirgischen Raum die Frage aufkommen lässt, ob dieser Namentyp nicht (auch) den auf der Suche nach Eisenvorkommen befindlichen glücklichen Finder bezeichnen könnte. – Die SatzN vom Typ ‘Verb (+ Artikel) + Substantiv’ werden sowohl in Bezug auf die häufigsten Verben (K. 319–327) als auch hinsichtlich entsprechender Substantive (K. 330–332 *Schild, Tanz, Becher*) dokumentiert. Will man deutlicher zur Wortbildungsstruktur vordringen, empfiehlt es sich allerdings, nach Formen ohne (Typ I) und mit Artikel (Typ II) zu unterscheiden. Eine in diesem Sinne gestaltete Karte (Abb. 3), die *Knörnschild* aus K. 330 einbezieht,²³ lässt deutlich erkennen, dass Typ I, als sprachliche Bildung älter,²⁴ vorwiegend im Norden vorhanden ist und Typ II eher in den Süden gehört.²⁵

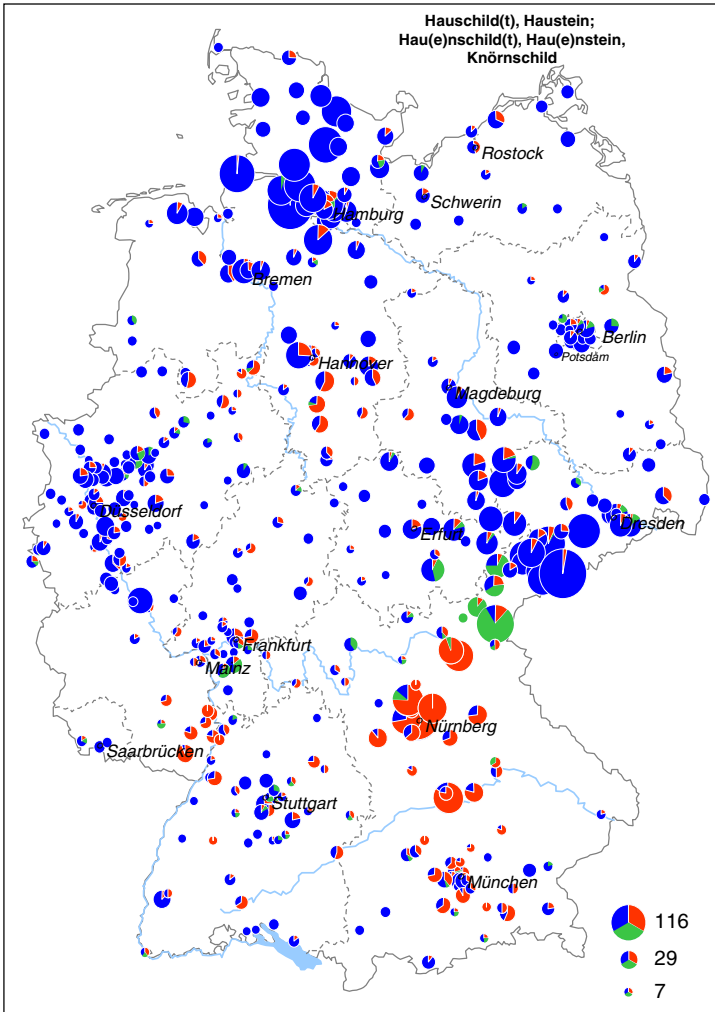
Die Zusammenfassung einiger Typen unter ‘Satznamen mit Adverb’ (K. 333 *Senfleben, Wohlleben, Schönleben, Keuerleben*) erscheint uns in bestimmten Fällen problematisch. So ist *-leben* in *Senfleben* (in die Reihe fügen sich noch *Gutleben, Gut(t)leber, Frei(e)sleben*, S. 725) nur schwerlich als Teil der Kombination ‘Adverb + Verb’ aufzufassen. Wenn *-leben* auch Substantiv sein kann, wie eingeräumt (S. 723), dann wird man zuletzt an einen SatzN zu denken haben.²⁶ Nimmt man im Wesentlichen wohl zweifelsfreie,

²³ Hier wäre eher auf thür., vogtl., westerg. *kneren* ‘(zer)drücken, knittern, quetschen’ (OSÄWB: II, 584f.; SPANGENBERG 161) denn auf nd. *knören* zu verweisen.

²⁴ Zur Problematik vgl. DITTMAYER 1956: 76–78.

²⁵ Ein stark vertretener Name des Typs mit Artikel ist der schwer als SatzN zu erkennende, für das zum obd. Süden stehende Vogtland charakteristische FN *Degenkolb(e)* zu mhd. *decken* ‘bedecken’ und *kolbe* ‘kurzgeschnittenes Haar; Haarschopf’ (HELLFRITZSCH 1992: 66), dessen ältesten Beleg DUDEN FN 182 irrtümlich nach Dresden verlegt.

²⁶ *Sachtleben, -leber* bezeichnet BRECHENMACHER (1957–1963: II, 458) als mnd. Appellativum. Ein Kompositum sehen in *Senfleben* bzw. *Sanfleben* offensichtlich ZODER (1968: II, 599) und DUDEN FN 569. NÜSKE (1929: 74) sieht in *sachte* des Namens *Sachtelevant* ein Adjektiv. Man beachte auch PAUL (1956: 750) zu *Wohlleben*: „Am weitesten reicht die Erhaltung des alten *w.* [wohl ‘gut’] bei den Nominalbildungen des Verbs, wenn sie rein substantivisch oder adjektivisch gebraucht werden, wobei es dann mit diesen zu einer Zss. [Zusammensetzung] verwächst.“ – Bei *Senfleben/Sachtleben* wäre auch eine ursprüngliche Partizipialbildung zu erwägen (vgl. z.B. Thomas Müntzers „Hochverursachte Schutzrede /.../ wider das geistlose, sanftlebende Fleisch zu Wittenberg“), zur Assimilation *nd > nn <n>* in ON wie *Klaffenbach, Rauschenthal*



3-stellige Postleitzahlen, absolute Darstellung, quadratische Kreisskalierung

Total: 5786, Maximum: 116 in 094XX Annaberg-Buchholz

● Hauschild(t), Haustein, Total: 4292, Maximum: 113 in 094XX Annaberg-Buchholz

● Hau(e)nschild(t), Hau(e)nstein, Total: 1224, Maximum: 64 in 904XX Nürnberg

● Knörnschild, Total: 270, Maximum: 55 in 951XX Selb

Abb. 3

vgl. HONBSA I, 489 und II, 260 f.), will man nicht gar an einen SatzN zu mhd. *senften* 'mildern' denken, vgl. mhd. *daz leben senften*, also 'das Leben in glücklichere Bahnen lenken' (LEXER 1992: 444).

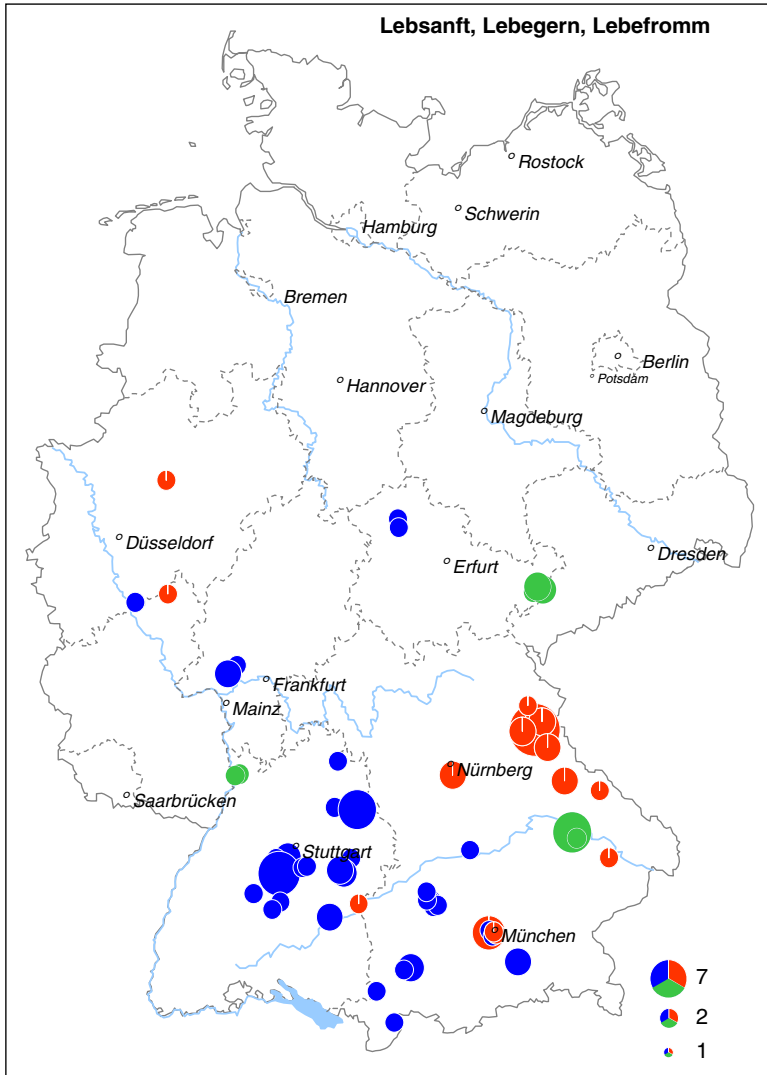
allerdings geringer repräsentierte SatzN der Struktur ‘Verb + Adverb’, so stellt sich der Süden noch deutlicher als eigentliches Verbreitungsgebiet heraus (Abb. 4). Auf keinen Fall ist es angängig, einen gar nicht existierenden Namentyp *Keuerleben* zu kreieren (S. 723), um die allein auf *-leber* endenden FN und ihre (ortho)graphischen Varianten in die Karte einbeziehen zu können.

Dass zu *Senfleben*, offensichtlich nach GOTTSCHALD (1982: 457), der keine andere Erklärung anzubieten hat, „Konkurrenzen mit HerkunftsN zur gleichnamigen Siedlung (Mähren)“ (S. 724) für möglich gehalten werden, gibt Anlass, nochmals auf das Problem der manchmal weit hergeholt, für die Absicherung der Etymologie nicht unbedingt überzeugenden ON zu verweisen.²⁷ Die Solidität des DFA nimmt u.E. keinen Schaden, sie kann eher noch gewinnen, wenn, wie hier und da durchaus praktiziert²⁸, auf die Nennung bestimmter, fern des Verbreitungsgebietes der FN liegender Orte verzichtet wird. Handelt es sich um vermutete Konkurrenten aus ehemals deutschen Gebieten, so ist es gegenwärtig ohnehin schwierig genug, deren Überlieferung und Konkurrenzfähigkeit in jedem Fall abzusichern. Und was die Zitate aus GOTTSCHALD (2006, zuerst 1932) betrifft, so ist zu bedenken, dass der Autor dieser noch immer unentbehrlichen Publikation seinerzeit nicht auf eine umfangreiche ON-Literatur zurückgreifen konnte. Als Konkurrenzen werden, z. B. für K. 221 (-z in Patronymen), wohl vorsichtshalber alle äußerlich irgendwie ähnlichen ON aufgeführt, deren Überlieferung und damit Konkurrenzfähigkeit kaum in allen Fällen überprüft sein dürfte, vgl. etwa *Dietzen* (Bayern) in Bezug auf *Dietz*; *Wahlitz* (Sachsen Anhalt) hinsichtlich *Walz*; *Werzin* (Brandenburg)²⁹ zu *Wertz*; *Kainzen* (Schlesien) zu *Kainz* oder *Pentsch* (Schlesien) und *Pentz*

²⁷ *Senfleben* im Wartheland ist lediglich ein Vorwerk (www.gov.genealogy.net/search/name [01.10.12]) und auch das relativ junge *Senfleben* (*Zenklava*), Moravskoslezský kraj, kommt nicht in Frage: 1411, 1481, 1517, 1567 *Zenkleb*, 1676 *Senffleben*, 1718 *Senftzleben*, 1720 *Senfleben*, das HOŠÁK/ŠRÁMEK (1970–1980 II 818) für einen von deutschen Kolonisten aus Thüringen mitgebrachten Namen auf *-leben* mit dem PersonenN *Senf* ‘sinapis’ halten (?). – Selbst bei dem relativ sicheren Kriterium von Namen, die sich unweit des angenommenen Herkunftsortes konzentrieren, wie im Falle von *Hauweisen*, einem Ortsteil des oberfrK. Schauenstein (S. 708), ist Vorsicht geboten: Der kleine Ort wurde nach seinem Erstbesitzer *Hauweisen* benannt, hieß bis 1782 aber *Unterheidengrün*, vgl. ZIEGELHÖFER/HEY (1920: 160) u. www.haidengruen.de/hauweisen_geschichte.htm

²⁸ Vgl. z.B. K. 48, wo bei *Küpper* auf den gleichlautenden SiedlungsN bei Luban’, Niederschlesien, verzichtet wird. Zur Etymologie der verschiedenen *Küpper(n)*-Orte in der östlichen Oberlausitz und in Niederschlesien, die auf Grund der Belegsituation ohnehin nicht in Frage gekommen wären, vgl. z.B. WENZEL 2005, 121 u. EICHLER/ZSCHIESCHANG 2011: 46f. – Vgl. weiter die zum Ausschluss konkurrierender ON führenden Überlegungen zu *Röttgen* (S. 377 f.) oder *Iffarth* (S. 615) etc.

²⁹ Vgl. FISCHER (2005: 180): 1343 *magna Werzin*, 1421 *lutke Werczin*.



5-stellige Postleitgebiete, absolute Darstellung, quadratische Kreisskalierung

Total: 98, Maximum: 7 in 92637 Weiden

● Lebsanft, Total: 56, Maximum: 5 in 71093 Weil im Schönbuch

● Lebegern, Total: 30, Maximum: 7 in 92637 Weiden

● Lebefromm, Total: 12, Maximum: 4 in 94315 Straubing

Abb. 4

(Pommern) zu *Penz*; *Reitz*³⁰ (Pommern) zu *Reitz* mit eindeutiger Konzentration in Hessen; *Seitsch* (Schlesien) zu *Seitz* usw. Ähnlich verhält es sich mit den kaum nachzuvollziehenden ON-Konkurrenzen der FamilienN *Matzke*³¹, *Li(e)tzke* und *Witzke* (S. 476). Mit *Ahnert*, hauptsächlich im Erzgebirge und seinen Vorlanden konzentriert, soll u. a. ein WohnstättenN zu *Ahne* (Nebenfluss der Fulda) oder der SiedlungsN *Ahn* in Luxemburg konkurrieren (S. 610), mit *Sickert* der gleichlautende ON im Elsass (ebd.) und bei *Emmert* (ebd.) sucht man einen SiedlungsN *Emmer* (Niedersachsen) vergeblich.³² – Wenn bei dem weit verbreiteten Namen *Weichert* in der Tat berechnete Konkurrenz durch SiedlungsN *Weichau* (ebd.) in Thüringen und Sachsen-Anhalt angenommen wird, dann fragt man sich, warum ausgerechnet das sächsische *Weicha*³³ nicht mit einbezogen ist. Bei *Kabisch* < *Jacobus* dagegen ist auf Grund der völlig anders lautenden urkundlich überlieferten Formen Konkurrenz durch *Käbschütz*³⁴ (Sachsen) nicht zu befürchten.

Bisweilen entsteht der Eindruck, man hat bei der Suche nach konkurrenzfähigen SiedlungsN und um sich allseitig abzusichern, zu sehr auf „Müllers Großes Deutsches Ortsbuch“ gebaut. Dies mag zu Max Gottschalds Zeiten ein legitimes, geradezu notwendiges Verfahren gewesen sein,³⁵ doch gibt es heute eine beachtliche Reihe großlandschaftlicher Ortsnamenbücher, Kompendien und Einzeluntersuchungen – weitere sind in Arbeit –, die von der Anthroponomastik generell stärker zu berücksichtigen wären, was – zugegeben – den Arbeits- und Zeitaufwand an einem Großprojekt wie dem DFA allerdings beträchtlich erhöht.³⁶

Was die (Neben-)Karten betrifft, so hat der Benutzer weiterhin seine Schwierigkeiten mit den kleinen und kleinsten Kreisen, besonders wenn diese

³⁰ So nach GOTTSCHALD (2006: 406), fortgeschrieben von ZODER (1968: II, 387) und DUDEN FN 540. Vgl. BRÜGGEMANN (1784: II, 2, 996): 1 Vorwerk, 1 Bauer, 1 Krug.

³¹ Mit Übernahme des abwegigen Verweises auf tsch. *macek* 'Kater' bei GOTTSCHALD 2006: 344. Vgl. dagegen WENZEL (1987/1994: II, 2, 5): *Mack(e)* und MOLDANOVÁ (2004: 110): *Macek*, beide primär zu *Matthäus*.

³² de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_St%C3%A4dte_und_Gemeinden_in_Niedersachsen. Gemeint ist wohl *Emmern* (zu *Emmerthal*).

³³ HONBSA II, 559.

³⁴ Ebd. 462: 1378 *Kabacs(ch)wicz*, 1445 *Kabatz*, *Kabatwitz* usw.

³⁵ Das wichtigste und nahezu einzige Referenzwerk der Anthroponomastik dieser Zeit war Hermann OESTERLEYS „Historisch-geographisches Wörterbuch des deutschen Mittelalters“, Gotha 1883.

³⁶ Es wäre bereits ein Gewinn, wenn es gelänge, offensichtlich unhaltbare Zuweisungen bei GOTTSCHALD (2006) nicht immer wieder fortzuschreiben.

sich ballen (vgl. K. 66 *Korbmacher, Glasmacher*, K. 74 *Tunkel, Tonkel* usw.) oder auch über das gesamte Gebiet verbreitet sind (z. B. K. 194 *Meisel, Möckel* etc.). Schwer zu unterscheiden sind besonders die Farben (Dunkel-)Blau und Schwarz (K. 24 *Dreßen, Dresen* usw., K. 118 *-stedt, -städt* usw.). Um das Kartenbild (und damit die Farbgebung) nicht zu überlasten, werden aber in bestimmten Fällen (z. B. bei der Konfrontation suffixierter Berufs- oder ÜberN mit den suffixlosen Formen) Namen mit besonders hoher Frequenz nicht mit aufgenommen, sondern durch Angaben zur Verbreitung im kommentierenden Text (vgl. z. B. Typ *Jung* [S. 148] vs. *Jungmann, Jünger, Jüngling* [K. 72]) oder durch Verweis auf ihre Kartierung in einem der Vorgängerbände (vgl. *Neumann*, Bd. I, K. 162, vs. *Neu, Neuer, Neuling* K. 71) näher gekennzeichnet.

Unverständlich bleibt, warum – im Gegensatz zum sorgfältig gestalteten Layout³⁷ – statt der echten Anführungszeichen und eines korrekten Apostrophs dem typographisch geschulten Leser nach wie vor die nicht nur den Regeln der deutschen Orthographie, sondern auch dem Schriftschnitt widersprechenden, oben stehenden Zoll- und engl. Footzeichen³⁸ zugemutet werden. Auch die Verwendung des Halbgeviertzeichens statt des Divis in Fällen wie den Einschreibungen S. 228 oben oder Streckenangaben des Typs „im Dreieck Bremerhaven - Hamburg - Husum“³⁹ (S. 148) sollten typographisch optimiert werden.⁴⁰

Diese hier getroffenen mehr oder weniger kritischen Feststellungen können, wie oben bereits angedeutet, die Substanz des DFA in keiner Weise berühren. Mit Band 3 dieses weltweit einmaligen Unternehmens wird erneut eine beeindruckende Fülle von Erkenntnissen geboten, die nicht nur den wissenschaftlichen Diskurs der Onomastik, sondern – weit darüber hinaus – vor allem die Forschungen zur Geschichte der deutschen Sprache nachhaltig befördern werden. Mit unserem Dank an die Herausgeber und die außergewöhnliche Leistung der Autoren verbinden wir hohe Erwartungen an die hoffentlich ebenso planmäßig erscheinenden nächsten Bände.

³⁷ Die Gliederung von 1 Nominativ (S. VII) in nur einen Unterabschnitt 1.1 entgegen den Regeln der Dezimalklassifikation und dem Usus in wissenschaftlichen Arbeiten befremdet.

³⁸ Vgl. CAVANAUGH 1997: 123.

³⁹ FORSSMANN/DE JONG 2002: 173.

⁴⁰ Fehlschreibungen wie *Heligenstadt* für Heiligenstadt (S. 267) bleiben die Ausnahme.

Literatur

- ABD 1702 = Königliches Dresden in Meissen / vorstellend den voritzo darin befindlichen Resp. Königl. und Chur-Sächs. Regierung = Hof = Militz = Cammer = Steuer- und Kirchen = Staat / benebst dem Stadt = Magistrat und einig andern Conditionirten Personen. Dresden 1702 (www.digital.slub-dresden.de/id274464691 [01.10.12]).
- BACH, Adolf (1952/1953): Deutsche Namenkunde, Band I,1 und I,2: Die deutschen Personennamen. Heidelberg.
- BAUER, Gerhard (1985): Namenkunde des Deutschen (= Langs Germanistische Lehrbuchsammlung 21), Bern.
- BRECHENMACHER, Josef Karlmann (1957/1963): Etymologisches Wörterbuch der Deutschen Familiennamen, 2 Bde., 2., von Grund auf neugearbeitete Auflage, Limburg/Lahn.
- BRÜGGEMANN, Ludewig Wilhelm (1784): Ausführliche Beschreibung des gegenwärtigen Zustandes des Königl. Preußischen Herzogthums Vor- und Hinterpommern, II. Teil in 2 Bänden, Stettin.
- BÜNZ, Enno / FUCHS, Franz (Hg.) (2009): Der Humanismus an der Universität Leipzig. Akten des in Zusammenarbeit mit dem Lehrstuhl für Sächsische Landesgeschichte an der Universität Leipzig, der Universitätsbibliothek Leipzig und dem Leipziger Geschichtsverein am 9./10. November 2007 in Leipzig veranstalteten Symposiums (= Pirkheimer-Jahrbuch für Renaissance- und Humanismusforschung 23), Wiesbaden.
- CAVANAUGH, Sean (1997): Insiderbuch Type Design. Digitales Gestalten mit Schriften, Zürich.
- CZOPEK-KOPCIUCH, Barbara (2011): Polnische Familiennamen im Deutschen. Dargestellt am Beispiel der polnischen Familiennamen im Ruhrgebiet, in: HENGST, Karlheinz / KRÜGER, Dietlind (Hg.) (2009), Familiennamen im Deutschen. Erforschung und Nachschlagewerke (= Onomastica Lipsiensia 6.2), Leipzig, 189–201.
- DITTMAYER, Heinrich (1956): Ursprung und Geschichte der deutschen Satznamen. Zugleich ein Beitrag zur vergleichenden Namenkunde, in: Rheinisches Jahrbuch für Volkskunde 7, 7–94.
- DUDEN FN = Duden. Familiennamen. Herkunft und Bedeutung. Bearbeitet von Rosa und Volker KOHLHEIM, Mannheim u. a. 2005.
- EZR = Erbzinsregister der Schönburgischen Ortschaften 1493, Sächsisches Staatsarchiv, Hauptstaatsarchiv Dresden, 10024, Geheimer Rat: Geheimes Archiv, Loc. 10370.
- FELSKE, Arne / HELLFRITZSCH, Volkmar (2009): Zur kartographischen Darstellung elektronisch gespeicherter Familiennamen, in: HENGST, Karlheinz / KRÜGER, Dietlind (Hg.) (2009), Familiennamen im Deutschen. Erforschung und Nachschlagewerke (= Onomastica Lipsiensia 6,1), Leipzig, 615–632.
- FISCHER, Reinhard E. (2005): Die Ortsnamen der Länder Brandenburg und Berlin. Alter – Herkunft – Bedeutung (= Brandenburgische Historische Studien 13), Berlin-Brandenburg.
- FORSSMANN, Friedrich / DE JONG, Ralf (2002): Detailtypografie, Mainz.

- GOTTSCHALD, Max (2006): Deutsche Namenkunde. Mit einer Einführung in die Familiennamenkunde von Rudolf SCHÜTZEICHEL, sechste durchgesehene und bibliographisch aktualisierte Auflage, Berlin/New York.
- Hefte 17/1, 2 = KÖLTZSCH, Ernst (1998): Regesten zum Gerichtsbuch Grünhain No. 54 1536–1570. Teil 1, 2.
- Hefte 24/1, 2 = GEBHARD, Rainer / LORENZ, Wolfgang (2000): Holzordenunge Im Amte Grünhain und Schlettau Anno 1560, Teil 1 und 2.
- Heft 43 = KÖLTZSCH, Ernst (2007): Regesten zum Gerichtsbuch Amt Stollberg No. 94 für Zwönitz/Erzgeb. 1501–1554.
- Heft 45 = HERSCHEL, Klaus-Peter (2008): Regesten zum Gerichtsbuch Amt Stollberg Nr. 47 von 1565 bis 1659 (Lehen- und Verzichts-Buch).
- HELLFRITZSCH, Volkmar (2007): Personennamen Südwestsachsens. Die Personennamen der Städte Zwickau und Chemnitz bis zum Jahre 1500 und ihre sprachgeschichtliche Bedeutung (= Onomastica Lipsiensia 5), Leipzig.
- (2010): Rezension zu Deutscher Familiennamenatlas: Band 2, in: NI 98, 181–191.
 - (2012): Die Familiennamen *Kircheis* und *Kircheisen*, in: Erzgebirgische Heimatblätter, 16–19.
 - (2012/2013): Schwierige Familiennamen auf *-eisen* in Sachsen und Bayern, in: NI 101/102, 283–296.
 - Fränkische und obersächsische Zunamen im Spannungsfeld frühneuhochdeutscher Schreibvarianten, in Vorbereitung.
- HELLFRITZSCH, Volkmar / HENGST, Karlheinz (2010), Deutscher Familiennamenatlas: Band 1 – Neue Wege der Forschung, in: NI 97, 19–39.
- HERRMANN, Ralf (2005): Zeichen setzen. Satzwissen und Typoregeln für Textgestalter, Bonn.
- HONBSA = Historisches Ortsnamenbuch von Sachsen, 3 Bde., hg. von Ernst EICHLER und Hans WALTHER, bearbeitet von Ernst EICHLER, Volkmar HELLFRITZSCH, Hans WALTHER und Erika WEBER (= Quellen und Forschungen zur sächsischen Geschichte 21), Leipzig 2001.
- HOSÁK, Ladislav / ŠRÁMEK, Rudolf (1970/1980): Místní jména na Moravě a ve Slezsku, I, II., Praha.
- KAMPSCHULTE, F[ranz] W[ilhelm] (1858): Die Universität Erfurt in ihrem Verhältnisse zu dem Humanismus und der Reformation. Erster Teil: Der Humanismus, Trier.
- KLAUSMANN, Hubert (2007): Atlas der Familiennamen von Baden-Württemberg, Ostfildern.
- KUNZE, Konrad (2004): dtv-Atlas Namenkunde. Vor- und Familiennamen im deutschen Sprachgebiet, 5., durchgesehene und korrigierte Auflage (= dtv 3266), München.
- LEXER, Matthias (³⁸1992): Mittelhochdeutsches Taschenwörterbuch, mit den Nachträgen von Ulrich PRETZEL, Stuttgart.
- MOLDANOVÁ, Dobrava (2004): Naše Příjmení, Praha.
- MÜLLER, Gernot Michael (Hg.) (2010): Humanismus und Renaissance in Augsburg. Kulturgeschichte einer Stadt zwischen Spätmittelalter und Dreißigjährigem Krieg (= Frühe Neuzeit. Studien und Dokumente zur deutschen Literatur und Kultur im europäischen Kontext 144), Berlin.

- NÜBLING, Damaris/FAHLBUSCH, Fabian/HEUSER, Rita (2012): Namen. Eine Einführung in die Onomastik (= Narr Studienbücher), Tübingen.
- NAUMANN, Horst (Hg.) (2005): Das große Buch der Familiennamen, Augsburg.
- NÜSKE, Hugo (1929): Die Greifswalder Familiennamen des 13. und 14. Jahrhunderts (1250–1400). Ein Beitrag zur niederdeutschen Namengeschichte (= Vorarbeiten zum Pommerschen Wörterbuch 2), Greifswald.
- OSÄWB = Wörterbuch der obersächsischen Mundarten, begründet von Theodor FRINGS und Rudolf GROSSE, 4 Bde., unter der Leitung von Gunter BERGMANN bzw. Dagmar HELM bearbeitet von Gunter BERGMANN et al., Berlin 1994–2003.
- PAUL, Hermann (1956): Deutsches Wörterbuch, 5. Auflage, bearbeitet von Alfred SCHIRMER, Halle (Saale).
- QFFF = Quellen und Forschungen zur fränkischen Familiengeschichte, hg. von der Gesellschaft für Familienforschung in Franken, Nürnberg 1985ff.
- QOFE = Quellen zur Orts- und Familiengeschichte des Erzgebirges, Annaberg-Buchholz: Adam-Ries-Bund 1995ff.
- RSTR 1 = Das Reichssteuerregister von 1497 der Reichsstadt Nürnberg (und der Reichspflege Weißenburg), Nürnberg 1993 (= QFFF 4).
- RSTR 2 = Das Reichssteuerregister von 1497 des Fürstentums Brandenburg-Ansbach-Kulmbach oberhalb Gebürgs, bearbeitet von Gerhard RECHTER, Nürnberg 1988 (= QFFF 2).
- RSTR 3 = Das Reichssteuerregister von 1497 des Fürstentums Brandenburg-Ansbach-Kulmbach unterhalb Gebürgs, bearbeitet von Gerhard RECHTER, 2 Teilbände, Nürnberg 1985 (= QFFF 1, 1–2).
- RYMUT, Kazimierz/HOFFMANN, Johannes (Hg.) (2006/2010): Lexikon der Familiennamen polnischer Herkunft im Ruhrgebiet, 2 Bde., Kraków.
- SCHWARZ, Ernst (1949): Deutsche Namenforschung: I. Ruf- und Familiennamen, Göttingen.
- SPANGENBERG, Karl (1994): Kleines thüringisches Wörterbuch, Rudolstadt & Jena.
- TERM B = HELLFRITZSCH, Volkmar (2009): Studien zur Namenüberlieferung in Mitteldeutschland. Die Personen- und Ortsnamen im Terminierbuch (Liber Benefactorum) des Zwickauer Franziskanerklosters (um 1460) (= NI Beiheft 25), Leipzig 2009.
- TIMMERMANN, Ulf (2011): Friesische Familiennamen, in: HENGST, Karlheinz/KRÜGER, Dietlind (Hg.), Familiennamen im Deutschen. Erforschung und Nachschlagewerke (= Onomastica Lipsiensia 6,2), Leipzig, 19–33.
- UBF = Urkundenbuch der Stadt Freiberg in Sachsen (= Codex diplomaticus Saxoniae, II 12–14), 3 Bde., hg. von Hubert ERMISCH, Leipzig 1883–1891.
- WENZEL, Walter (1987/1994): Studien zu sorbischen Personennamen, 3 Bde., Bautzen. – (2005): Neue historische Belege zu Niederlausitzer Ortsnamen, in: NI 87/88, 113–135.
- ZIEGELHÖFER, Adam/HEY, Gustav (1920): Die Ortsnamen des ehemaligen Fürstentums Bayreuth, in: Archiv für Geschichte und Altertumskunde von Oberfranken 27/3, 1–258, Bayreuth.
- ZODER, Rudolf (1968): Familiennamen in Ostfalen, 2 Bde., Hildesheim.